

# Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.  
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 195.

Montabaur, Samstag, den 11. Dezember 1915.

48. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister.

Der Erledigung meiner Verfügung vom 25. November 1915, Kreisblatt Nr. 187 betreffend „Kolonialkriegerdankender“ sehe ich binnen 3 Tagen bestimmt entgegen.  
Montabaur, den 10. Dezember 1915.  
Der Königl. Landrat. J. B.: Schrödt.

### Nachrichten

#### über die Einstellung in Unteroffizierschulen.

1. Die Unteroffizierschulen haben die Bestimmung, junge Leute, die mehrjährige Militärzeit erreicht haben, und die sich dem Militärfachdienst widmen wollen, kostenfrei zu Unteroffizieren heranzubilden.
2. Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, muß sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei der Unteroffizierschule (in Biedrich, Eitlingen, Jülich, Marienwerder, Stettin, Trossenau a. N. und Weidenfeld) oder Unteroffizierschule (in Biedrich, Eitlingen, Jülich, Marienwerder, Stettin, Trossenau a. N. und Weidenfeld) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorlegen:
  - a) einen von dem Zivilvorstandenden der Ersatzkommission seines Geburtsortes ausgestellten Meldebogen, b) den Konfirmationschein, c) einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion, d) eine etwa vorhandene Schulzeugnisse, e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, f) eine Bescheinigung über frühere Verurteilungen und g) eine Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise.
3. Der Einstellung muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber nicht älter als 20 Jahre sein.
4. Er muß mindestens 1,64 m groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen sowie wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen. Er muß sich tadellos geführt haben, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und von jeder Grundrechnungsart bewandert sein.
5. Der Eintritt in eine Unteroffizierschule kann nur dann erfolgen, wenn sich der Freiwillige zuvor schriftlich verpflichtet, nach erfolgter Einweisung aus der Unteroffizierschule an einen Truppenteil noch vier Jahre aktiv im Heere zu dienen.
6. Ist die Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie die mündliche Untersuchung günstig ausgefallen, so wird zunächst die Verpflegungsgewöhnung über die vorgeschriebene längere aktive Dienstzeit (4) aufgenommen.
7. Eine Einstellung findet im Oktober nur bei den Unteroffizierschulen in Biedrich und Marienwerder, im April nur bei der Unteroffizierschule in Eitlingen statt. Wünsche der Freiwilligen um Zuteilung zu einer dieser Unteroffizierschulen werden, soweit angängig, berücksichtigt. Zu diesen Zeitpunkten nicht einberufen werden kann, darf in freier Wahl eine Stelle der Unteroffizierschulen in Biedrich und Marienwerder Ende Dezember, in Eitlingen bis Ende Juni eingestellt werden.
8. Die Einberufenen müssen für die Reise zu der Unteroffizierschule genügend mit Schutzeug, Kleidung und Wäsche versehen sein.
9. Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule dauert im allgemeinen drei Monate. Die jungen Leute erhalten gründliche militärische Ausbildung, Unterricht, der sie besonders befähigt, die bevorzugten Stellen des Unteroffiziersstandes (Feldwebel usw.) und des Beamtenstandes (Bataillonsoffizier usw.) zu erlangen.
10. Die Unteroffizierschüler gehören zu den Militärpersonen des Friedensstandes, stehen daher wie jeder andere Soldat unter den militärischen Befehlen und haben beim Eintritt den Fahneneid zu leisten.
11. Während ihrer Dienstzeit in der Unteroffizierschule erhalten die Unteroffizierschüler, die sich gut geführt haben, bei Urlaub in die Heimat eine einmalige Reiseentschädigung; auch haben die Unteroffizierschüler Beurlaubungen gleich wie die Kapitulanten Anspruch auf Wohnung.
12. Unteroffizierschüler, die sich durch mangelhafte Führung oder geringe Leistungen als nicht geeignet für den Unteroffiziersberuf erweisen, werden aus den Unteroffizierschulen entlassen.
13. Die Unteroffizierschüler treten im allgemeinen als Gefreite in die Truppe und werden bei guter Führung sehr bald zu Unteroffizieren befördert. Die besten Unteroffizierschüler können jedoch bereits auf den Unteroffiziersstand zu übertragenden Unteroffizieren befördert werden und bei ihrem Ausscheiden in das Heer sogleich in etatmäßige Unteroffiziersstellen.
14. Die Unteroffizierschüler werden in erster Linie der Infanterie überwiesen, können aber auch der Maschinengewehr-Truppe, der Feld- und Artillerie, den Pionieren, dem Luftschiffer-Bataillon, den Bezirkskommandos und der Marine-Infanterie zugeteilt werden. Die Wünsche Einzelnen um Zuteilung an bestimmte Truppenteile werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Veröffentlicht. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß das Bezirkskommando in Oberlahnstein mitgeteilt hat, die Unteroffizierschulen für die Einstellung 1916 noch eine große Zahl Freiwilliger angenommen wird.  
Montabaur, den 8. Dezember 1915.

Der Königl. Landrat: Vertusch.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Krieg.

#### Der deutsche Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Dezbr. 1915.  
(Drahtbericht.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Sandgranaten-Angriffe gegen unsere Stellung auf Höhe 193, nordöstlich von Souain, abgewiesen.

Sonst hat sich bei stürmischem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Kövess hat in den letzten beiden Tagen etwa

## 1200 Gefangene

eingebraucht.

Bei der Armee des Generals von Gallwitz keine wesentlichen Ereignisse.

Bulgarische Truppen haben südlich von Strumica den Engländern

## 10 Geschütze

abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Der

#### österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB Wien, 10. Dez. Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise unbedeutende Aufklärungskämpfe; sonst Ruhe an der Front.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front herrschte gestern, von dem Artilleriefire und kleineren Unternehmungen abgesehen, Ruhe. Die Tätigkeit des Feindes vor den befestigten Räumen von Lavarone und Riva hält an. Nachmittags griff italienische Infanterie unsere Stellungen auf dem Monte Vies und westlich davon (zwischen Chiese- und Concaital) an. Sie wurde unter schweren Verlusten vollständig zurückgeschlagen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der montenegrinischen Nordgrenze werden die Verfolgungskämpfe fortgesetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Vom Balkankriegsschauplatz.

##### Erfolgreiche Kämpfe in Südserbien.

WB Lugano, 10. Dez. Kriegsberichterstatter Prof. Magrini telegraphiert aus Saloniki unterm 9. d. M.: Der Druck der Bulgaren auf die englisch-französische Front hat stark zugenommen, besonders schwerwiegend ist der Druck auf den Bahnhof Strumiza mit Bedrohung der französischen Rückzugslinie. Da die Bulgaren vorher schon Monastir besetzt haben, so ist die Stellung der Engländer und Franzosen unhaltbar geworden und diese müssen auf ihren Rückzug Bedacht nehmen. Das Kriegsmaterial von Demirkapu wurde zurückgenommen. Die Eisenbahnstation von Demirkapu und die Brücke sind zerstört worden. Auch vom Bahnhof Strumiza wurde das Kriegsmaterial fortgeschafft. Die in den Spitätern von Gewgheli liegenden Verwundeten wurden nach Saloniki geschafft. Eine Schlacht findet bei Wladowo statt. In Saloniki treffen viele serbische Flüchtlinge aus Gewgheli ein.

#### Der Rückzug der englisch-französischen Truppen in Mazedonien.

WB Athen, 8. Dez. Reuters Berichterstatter erzählt aus amtlicher Quelle, daß die englisch-französischen Truppen den Rückzug in der Richtung nach der griechischen Grenze fortgesetzt haben.

#### Der englisch-französische Rückzug aus Mazedonien.

\* Aus der Schweiz, 9. Dez. Magrini meldet dem Secolo aus Saloniki: Seit zwei Tagen finden heftige Kämpfe von Bulgaren mit den Engländern statt, welche den rechten Flügel der Stellung des Expeditionskorps bilden. Sie wurden zurückgeworfen und gezwungen, ihre Stellungen aufzugeben und das Dorf Crauli zu räumen. Die Absicht des Feindes sei, bei Doiran die Verbündeten zu umgehen und abzuschneiden. Die Franzosen transportierten ihr Kriegsmaterial von der Station Strumiza nach Saloniki ab. Voraussichtlich werde in den nächsten Tagen der Kampf auf griechisches Gebiet übergreifen.

#### Das französische Eingeständnis des Rückzuges.

WB Athen, 9. Dez. Die Tätigkeit an der französischen Front nimmt täglich zu. Die Bulgaren gaben

die Verfolgung der Serben nach Albanien auf und ziehen beträchtliche Streitkräfte gegen die Franzosen zusammen. Die Alliierten nehmen eine neue, ihrer Operationsbasis (b. h. Saloniki. Red.) nahegelegene Linie ein. Der bulgarische Generalstab befindet sich in Jstip. (Kln. Bz.)

#### Ein weiterer Mitschuldiger am Serajewoer Mord gefallen.

WB Lugano, 10. Dez. Magrini telegraphiert, daß der Boiwode Tanlossich, einer der Veranstalter des Attentats von Serajewo, in den Kämpfen um Stragujewac gefallen ist.

#### Drei englische Bataillone umzingelt.

Konstantinopel, 9. Dez. (Zentr. Press.) Die Engländer weichen im Trakgebiet jetzt auch südlich von Rut zurück, wo ihre Stappenlinien hohe Gefahr laufen, abgeschnitten zu werden. Drei englische Bataillone sind bei Rut berartig eng umzingelt, daß stündlich ihre Uebergabe erwartet wird.

#### Keine Aufgabe des Balkanabenteurers.

WB London, 10. Dez. Die Times meldet aus Paris, es bestehe Grund anzunehmen, daß der Kriegsrat der Verbündeten beschlossen habe, die Saloniki-Expedition unter keinen Umständen aufzugeben.

#### Expreszüge Berlin-Konstantinopel.

WB München. Auf der in Temeswar vom 2. bis 4. Dezember stattgefundenen Konferenz wurde eine Einigung darüber erzielt, daß vom 1. Januar 1916 ab zunächst wöchentlich zweimal, Expreszüge zwischen Berlin und Konstantinopel, sowie München und Konstantinopel verkehren sollen. Die neuen Züge sollen die Namen „Balkan-Züge“ führen.

#### Persiens Befreiungskampf.

\* Konstantinopel, 10. Dez. Die persische Regierung ist, wie der Jtham meldet, entschlossen, sich endgültig von der englisch-russischen Vormundschaft zu befreien. Die Ablehnung der Persien angebotenen Anleihe sei das erste sichtbare Anzeichen gewesen, daß Persien sich für einen Anschluß an die Türkei entschlossen habe. Nach der Erklärung des Heiligen Krieges in Persien hätten Rußland und England ihr Spiel verloren.

#### Die Lage in Frankreich.

##### Frankreich holt seine sämtlichen Wilden heran.

WB Paris, 9. Dez. Nach einer Meldung des Petit Parisien hat der Heeresauschuß des Senats sich dafür ausgesprochen, daß der Ministerialerlaß vom 9. Oktober über die Rekrutierung aus Eingeborenen von Französisch-Westafrika mit dem Frühjahr 1916 in dem ganzen französischen Kolonialreich Geltung erhalten soll.

#### Der große Kriegsrat in Paris.

WB London, 10. Dez. (Amtlich.) Ritchener und Grey begaben sich gestern nach Paris, um mit der französischen Regierung zu beraten.

WB Paris, 10. Dez. Poincare empfing heute vormittag Grey und Ritchener, die später mit den Ministern und Unterstaatssekretären an einem Frühstück im Elysee teilnahmen.

#### Die Lage in England.

##### Das englische Unterhaus über Friedensvorschläge.

London, 9. Dez. (WB Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Im Unterhause forderte Snowden (Arbeiterpartei) Asquith auf, zu versprechen, daß kein durch ein neutrales Land oder die kriegführenden Länder gemachter Vorschlag zu Friedensverhandlungen, der die Räumung eroberter Gebiete zur Basis habe, ohne das Wissen des Parlaments zurückgewiesen würde. Asquith antwortete, Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und Rußland seien übereingekommen, keinen Sonderfrieden zu schließen. Wenn ernstgemeinte Friedensvorschläge von den feindlichen Regierungen entweder direkt oder durch neutrale Länder gemacht würden, dann würden sie zuerst von den verbündeten Regierungen besprochen werden; bis dahin könne er kein anderes Versprechen geben. Sollten Friedensvorschläge gemacht werden, dann würde die Regierung es für wünschenswert halten, das Parlament so früh wie möglich ins Vertrauen zu ziehen.

#### Die englische Armee soll auf 4 Millionen gebracht werden.

London, 10. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: Asquith wird nächste Woche dem Parlament eine Vorlage unterbreiten, die die Armee auf die Stärke von vier Millionen Mann zu bringen. Asquith wird zugleich das Ergebnis der Werbetätigkeit Lord Derby's mitteilen.



## Der Seekrieg.

WTB London, 9. Dez. Lloyd's meldet: Die britischen Dampfer *Nera* und *Goulandis* sind versenkt worden.

### Feindliche Schiffe im Mittelmeer versenkt.

WTB London, 9. Dez. (Nichtamtlich.) „Reuter“ meldet: Einem Lloyd's-Telegramm zufolge ist der italienische Dampfer „*Dimis*“ und das Segelschiff „*Pietri Lofare*“ versenkt worden.

## Run antworte, England!

Die deutsche Regierung hat eine Denkschrift durch Vermittlung der Berliner amerikanischen Botschaft an die britische Regierung überfenden lassen, in der sie den Engländern energisch die Mordtat ihrer „*Barolong*“-Mannschaft klarmacht und ebenso energisch die Bestrafung der Mörder und Sühne verlangt. Wenn nicht, wird sie die strengsten und schärfsten Repressalien ergreifen. Einwandfrei durch Zeugen vor amerikanischen Gerichtspersonen ist indessen die Mordtat der Engländer festgenagelt worden. Durch sechs amerikanische Bürger ist eidlich erhärtet, daß die „*Barolong*“ sich unter amerikanischer Flagge feige an das Unterseeboot herangeschlichen, es unter amerikanischer Flagge beschossen, und die ins Wasser gesprungene deutsche U-Boot-Mannschaft erschossen hat, darunter den Kommandanten, obwohl die Wehrlosen durch Handausheben erkennen ließen, daß sie sich ergeben wollten. Des weiteren ist eidlich erhärtet, daß die englischen Soldaten des „*Barolong*“ auf Befehl ihres Kommandanten auch die Deutschen hinterlistig und gemein erschossen haben, die sich an Bord des „*Nicosian*“ gerettet hatten; daß die Engländer also nicht wie Soldaten gehandelt haben, sondern wie ganz gemeine, feige und hinterlistige Mörder!! Da die schaurige Tat durch das Zeugnis sechs amerikanischer Bürger einwandfrei feststeht, wird es wohl selbst den Engländern nicht gelingen, diese feige Blutschuld von sich abzuwälzen oder auch nur zu beschönigen. Unsere Regierung schließt die Denkschrift an die Engländer mit folgenden Worten: „Die deutsche Regierung teilt diese furchtbare Tat der britischen Regierung mit und nimmt bestimmt an, daß diese, nachdem sie von dem Sachverhalt und den anliegenden Verhandlungen Kenntnis genommen hat, unverzüglich den Kommandanten und die beteiligte Mannschaft des Hilfskreuzers „*Barolong*“ wegen Mordes zur Verantwortung ziehen und nach den Kriegsgesetzen bestrafen wird. Sie erwartet in kürzester Frist eine Aeußerung der britischen Regierung, daß diese das Verfahren zur Sühnung des empörenden Vorfalls eingeleitet hat; demnachst erwartet sie eine eingehende Aeußerung über das Ergebnis des nach Möglichkeit zu beschleunigenden Verfahrens, um sich selbst davon überzeugen zu können, daß die Tat durch eine ihrer Seite entsprechende Strafe geahndet worden ist. Sollte sie sich in ihrer Erwartung täuschen, so würde sie sich zu schwerwiegenden Entschlüssen wegen Vergeltung des ungesühnten Verbrechens genötigt sehen.“ In ganz Deutschland wird diese energische Sprache unserer Regierung tiefsten Beifall finden. „Antworte, England!“ wird ganz Deutschland über den Kanal rufen, „und gib uns Sühne für unsere ermordeten Brüder!“ Wird England wenigstens diesen Mut zur Sühne finden, oder wird es auch dazu zu feige sein? Dann wird der Deutsche schon wissen, was er zu tun hat.

## Politisches.

### Der Kaiser an Feldmarschall von Mackensen.

Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus Leipzig, 10. Dezember: Der Kaiser hat an Mackensen folgendes Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Feldmarschall! Wiederum stehen Sie am Abschluß einer großen Kriegshandlung, durch die es den in treuer Waffengemeinschaft und gegenseitiger Unterstützung vereinigten deutschen, österreich-ungarischen und bulgarischen Heeren gelungen ist, einen mit jäher Ausdauer tapfer kämpfenden Gegner niederzuwerfen. Ein gewaltiges Stromhindernis wurde mit einer unvergleichlichen Schnelligkeit überwunden. Die Hauptstadt des feindlichen Landes mit stürmender Hand genommen und die feindlichen Truppen auf allen Fronten, wo sie sich auch gestellt hatten, geschlagen. Den Führern aller Armeen, ihren Stäben und Truppen gebührt hierfür untergeklärter Dank. Ihnen, mein lieber Feldmarschall, in dessen bewährten Händen die Fäden der Leitung sich vereinen, wünsche ich demselben dadurch Ausdruck zu geben, daß ich Sie zum Chef des dritten westpreussischen Infanterieregiments Nr. 129, das jetzt unter Ihren Augen wiederum schöne Erfolge erwarfen hat, ernenne, indem ich auch weiß, daß Sie mit diesem tapferen Regiment auch als Kommandierender General meines XVII. Armeekorps nahe Beziehungen verknüpfen und es gewiß Ihren Wünschen entspricht, dieselben hierdurch noch enger gestaltet zu sehen.

gez. Wilhelm.

## Die Kriegführenden und die Neutralen.

### Deutschland und Amerika.

WTB New York, 10. Dez. Gemäß einer ausdrücklichen Erklärung des Staatssekretärs Lansing wird festgestellt, daß das Verlangen nach Abberufung des Marineattachés von Boy-Ed und des Militärattachés von Papen keinerlei politischen Hintergrund hat und daß insbesondere der Botschafter Graf Bernstorff daran gänzlich unbeteiligt ist.

### Wilson wieder Präsidentschaftskandidat.

WTB Washington, 10. Dez. (Reuter.) Das demokratische National-Komitee hat beschlossen, daß der Nationalkonvent zur Aufstellung des Kandidaten für die Präsidentschaft am 14. Juni in St. Louis abgehalten werden soll. Das Komitee hat einstimmig eine Entschließung genommen, Wilson als Kandidaten aufzustellen.

## Die Zehnmilliardenkredit-Vorlage

wird ohne Aussprache dem Haushaltsausschuß überwiesen werden. Bei der neuen Zehnmilliardenkredit-Vorlage handelt es sich, wie in verschiedenen Blättern betont wird, um eine vorzorgende Maßnahme mit Rücksicht darauf, daß der nächste Tagungsabschnitt des Reichstages erst im März 1916 zu erwarten sein dürfte.

### Anrechnung der Jahre 1914 und 1915 als Kriegsjahre.

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob allen Einberufenen, auch wenn sie nicht an der Front waren, die Jahre als Kriegsjahre angerechnet werden. Hierüber hat der bereits mitgeteilte Kaiserliche Erlass vom 7. Sept. d. J. entschieden. Danach kommt es nicht darauf an, in welcher Uniform jemand in Feindesland war oder zur Abwehr von Feinden in Grenzgebieten, sondern ob er überhaupt länger als zwei Monate in einem Kriegsgebiete zugebracht hat, wenn auch nur als Aemterungsarbeiter ohne Uniform und Waffen. Solchen Einberufenen, die, wenn sie auch länger als ein Jahr innerhalb des Deutschen Reiches dienten, jedoch nicht über die Grenze gekommen sind, werden die Jahre nicht als Kriegsjahre angerechnet.

† Berlin, 8. Dez. (WTB Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme: Der Entwurf eines Gesetzes betreffend den zweiten Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915 und der Entwurf einer Verordnung betreffend den Verkehr mit Butter.

### Französische Falschmeldungen.

WTB Berlin, 9. Dez. In der französischen Kammer soll nach neutralen Pressenachrichten die Auskunft erteilt worden sein, Deutschland habe bereits im vorigen Jahre die Jahresklasse 1916 einberufen, die jetzt an die Front gehe. Von der Jahresklasse 1917, die in Abschnitten einberufen sei, werde der vorletzte Teil jetzt eingestellt. Diese Auskunft ist falsch. Die Jahresklasse 1916 ist noch nicht einmal ganz in die Rekrutendepots eingestellt, die Jahresklasse 1917 ist überhaupt noch nicht einberufen.

WTB Rom, 10. Dez. Kardinal von Hartmann hat gestern Abend die Rückreise nach Deutschland angetreten. Er gedenkt Sonntagabend in Köln einzutreffen.

## Locales und Provinzielles.

\* Montabaur, 11. Dez. Der Kultusminister hat verfügt, daß nach dem Kriege für alle diejenigen früheren Schüler höherer Lehranstalten, welche aus den oberen Klassen der Schule ins Heer eintraten, besondere Aufzingerichtet werden zur Vorbereitung auf das Abiturientenexamen oder auf das Universitätsstudium.

\* Ergänzung der Offiziere des Beurlaubtenlandes. Das Armeekorps-Verordnungsblatt gibt bekannt: Offiziersaspiranten und ehemalige Offiziersaspiranten des Beurlaubtenlandes, die sich als Kriegsschädigte bei den Ersatz-Truppenteilen befinden und nicht mehr kriegsverwendungsfähig sind, können — sofern ihre Beförderung beim mobilen Truppenteil zum Fähnrich, Feldwebel oder Vizefeldwebel, Wachmeister oder Vizewachmeister stattgefunden hat — zur Beförderung zum Reserve- oder Landwehroffizier in Voranschlag gebracht werden, wenn bei ihnen volle Garnisondienstfähigkeit besteht und der Kommandeur des mobilen Truppenteils die Würdigkeit und Geeignetheit zur Beförderung bescheinigt.

\* Grenzhausen. Der Lehrer Hans Fleckenstein, welcher im Westen im Dienste der Artillerie stand, wurde durch Granatsplitter verwundet. Er liegt zurzeit in Leipzig im Lazarett. Für seine Tapferkeit vor dem Feinde wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

(H.) Die Handelskammer zu Limburg a. d. Lahn beschloß in der letzten Vollversammlung gemäß der Verordnung vom 31. August d. J., bei Berechnung der im § 16 des Gesetzes über die Handelskammern festgesetzten Amtsdauer ihrer Mitglieder das Kalenderjahr 1915 nicht anzurechnen und die beiden vorzunehmenden Erziehungswahlen vorläufig hinauszuschieben. Die ostpreussischen Handelskammern haben in Polen eine Handelsstelle errichtet, die den Zweck hat, den Handelsverkehr mit Polen, Kurland usw., der durch die Besetzung sehr erschwert ist, wieder zu beleben. Den Handelstreibenden soll gegen mäßige Gebühr Hilfe geleistet werden beim Absatz und möglichst auch beim Bezug von Waren, sowie bei der Einziehung von Forderungen. Die Handelskammer hat die Interessenten, soweit sie ihr bekannt waren, auf die Organisation aufmerksam gemacht. Die Kammer ist gern bereit, nähere Auskunft zu erteilen. Es wurde mitgeteilt, daß die Jahresberichterstattung auf Grund des Ministerialerlasses vom 22. September d. Js. auch für 1915 auszufallen hat. Es wurde weiter darauf aufmerksam gemacht, daß Ausfuhrbewilligungen tunlichst schon bei Erhalt des Auftrages einzuholen sind, und daß es mit den allergrößten Schwierigkeiten verknüpft ist, und in der Regel sehr viel Zeit erfordert Ausfuhrbewilligungen für Waren zu erhalten, die sich auf dem Transport befinden oder gar schon an der Grenze angekommen sind. Endlich kam auch zur Sprache, wie bedauerlich es ist, daß von den eingetragenen Firmen, die früher anlässlich der Jahresberichterstattung hinausgeschickten Fragebogen so unvollständig beantwortet worden sind. Viele sehr wichtigen Mitteilungen über den Verkehr nach und von dem neutralen Ausland können infolge dieser Unterlassung den Interessenten häufig nicht zugänglich gemacht werden.

— Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Schulden an feindliche Ausländer, feindliches Vermögen usw. bis spätestens 15. Dezember 1915 bei der Handelskammer zu Limburg a. d. L. angemeldet sein müssen. Anmeldeformulare können von der Geschäftsstelle der Handelskammer Josefstraße 7, werktags von 9—12 vormittags und 3—6 Uhr nachmittags abgeholt werden.

## Vermischte Nachrichten.

★ Liebesgaben für die in Serbien kämpfenden Truppen. Täglich treffen auf der Sammelstelle der Frauenhilfe in Berlin zahlreiche Sendungen von Vereinen der Frauenhilfe aus unserem ganzen Vaterlande ein. Die Sendungen enthalten Liebesgaben, die bestimmt sind, unseren im Felde kämpfenden Truppen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Der Verband der Frauenhilfe beabsichtigt, einen großen Teil dieser Liebesgaben den Soldaten zu schicken, die jetzt unter so großen Entbehrungen und Mühen heldenmütig im fernem Südbosien in Serbien kämpfen. Gerade diesen fern von der Heimat kämpfenden Truppen wird ein Gruß aus der deutschen Heimat zum Weihnachtsfeste eine doppelte Freude bereiten. Der Verband der Frauenhilfe bittet darum seine Vereine, Mitglieder und Freunde, ihm reichlich Liebesgaben für diesen Zweck zu senden. Die Sendungen sind an die Sammelstelle der Frauenhilfe in Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 76a, richten.

uk. Zur Beforgung der Weihnachtseinkäufe werden von vielen Leuten die Adventssonntage verwendet, namentlich die Landbevölkerung benutzt die Gelegenheit, um sich in den großen Läden der Stadt das Gewünschte auszuwählen. In der Geschäftswelt rechnet man daher auch mit den Adventssonntagen, und nicht mit Unrecht wird der letzte vor dem Feste als der goldene Sonntag bezeichnet. Der Geschäftsmann tut gut, wenn er das laufende Publikum schon im Voraus durch entsprechende Weihnachtseinfäufe und die Auswahl in Weihnachtsgeschenken aufmerksam macht. Ein großer Teil des Publikums will bei der Auswahl seiner Festgeschenke einen Berater haben und nicht zuletzt muß die Zeitung diese Rolle spielen. In ihren Spalten findet man so mancherlei angeboten und unter dem vielen findet sich gewiß etwas Passendes. Das Publikum wird durch zweckmäßige Inserate eher schlüssig, seine Weihnachtseinkäufe zu besorgen, es gibt — wenn nötig — auch seine Bestellungen früher auf. Das Weihnachtsgeschäft drängt sich dann nicht ausschließlich auf die letzten Tage vor dem Feste zusammen und schafft dadurch dem Geschäftsmann wesentliche Erleichterungen. Der kluge, einsichtige Geschäftsmann inseriert aber nicht erst in den letzten acht Tagen. Er verteilt seine Annoncen zweckmäßig auf die ganze Adventszeit, ohne dadurch seine Ausgaben für Weihnachtsreklame erhöhen zu lassen.

v. Eine „Reichsbankstelle“ für nicht gemünztes Gold. Jeder weiß: Heute gehört das Gold in die Reichsbank. Nur Kleinliche, Furchtsamen und Pflichtvergessene sperren die Goldstücke in den Geldschrank, in die Kasse, in den Strumpf. Aber es gibt noch eine Menge Edelmetall, Silber, Gold, Platin, das der deutschen Nation im Weltkriege zu seinem Teil Wunden heilen, Not lindern kann. Das ist der manigfaltige, niegebrauchte Schmuck, Tafelgegenstände, alte Ringe, Münzen und dergleichen. Bis her hob man es auf — auch Gegenstände, die keinerlei kunstgewerblichen Wert besitzen. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, alles noch Brauchbare, das man selbst entdecken kann, der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Der Vaterlandsdank, der fast überall Sammelstellen eingerichtet hat (Hauptgeschäftsstelle im Rgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 7), ist bemüht, wie eine „Reichsbankstelle“ für alles nutzlos überflüssige Material von verarbeitetem Edelmetall zu wirken. Dorthin bringe man was in Truhen und Kisten, fast vergessenen, sich findet.

★ Vaterlandsdank. Nach einer Mitteilung der Hauptsammelstelle des „Vaterlandsdank“ in Berlin können die Erinnerungsringe einstweilen nicht ausgegeben werden, da das Metall, aus welchem die Ringe gefertigt werden, für die Heeresverwaltung beschlagnahmt ist. Ein Zeitpunkt der Aufhebung dieser Beschlagnahme kann erklärlicherweise nicht angegeben werden. Sobald die Ringe ausgegeben werden werden die einzelnen Sammelstellen die gewünschte Anzahl von Ringen zur Verteilung an die Besteller erhalten.

## Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

### Für unsere Muttersprache.

Wie ein Gewitter durch die Lande fährt Und unter Blitzeleucht und Donnerrollen Die Blitze segt, die Staub- und düstervollen, Und lebendfarbig dann die Welt vertiert. So eifert jetzt der heilige deutsche Geist Im Kriegszorn wider alle, die — verbündet — Des deutschen Volkes Heiligtum geschändet Durch fremden Zierat, der verlockend gleicht. Weg mit den welschen Fejen, die die Frucht Der Muttersprache unserm Volk verhängen! Weg mit den fremden Bräuten, die verdrängen Die Heimatfrucht, die uns so stark gemacht! Was frommt der fremden Rede loser Schall, Da deutsche Laute markig uns umtönen Und in der Dichtung unser Sein verkünden Als Gütertrant in leuchtendem Kristall? Die deutsche Rede ist der Wahrheit Schwert, Das Lüge und Verleumdung macht zunichte; Sie ist in ihrer reinen, keuschen Schlichte Sakrament den Herzen, die der Haß verfehrt. Ihr laßt uns weihn des Herzens edlen Drang! Den Feinden Teuts gilt unser Kampf und Ringen, Die Sprache Teuts soll wieder rein ertönen! Deutsch sei die Seele, deutsch der Rede Klang!

Willy. Döel (Wermelskirchen).

### Interesse.

Schau mir nur einer den Allerweltsweltweis „Interesse“! Es ist wirklich nicht ohne Interesse (verlockend), ihn einmal im Interesse (vom Standpunkt) der durch den Weltkampf entstandenen deutschen Sprachbewegung näher zu betrachten. Der Kerl interessiert (fesselt) auf den ersten Blick! Wie interessant (wie anziehend) ist sein Gesicht! Lavater hätte zweifellos voll Interesse (voll Begeisterung) über die römisch-französischen Züge gesprochen, die sich darin finden, vielleicht uns auch ein interessantes (lehrreiches) Buch über welsche Sichts- und Seelenkunde hinterlassen. Es wäre uns aber not gewesen! Doch weiter! Wen es interessiert, d. h. wenn es Spaß macht, dem kann ich ja noch mehr verraten: Dieser Interessant, der sehr verehrte Herr Teilhaber der Handlung Fremdwort und Genossen, besitzt nämlich eine ungemein große Interessensphäre (einen ausgedehnten Machtbereich). Denn allen, die ohne tieferes Interesse (ohne inneren Anteil) ihre Muttersprache gebrauchen, borgt er seinen Allerweltsweltwortschatz gern und interessenlos — Verzeihung! ich wollte jagend losstoßen. Sie haben Interesse (Befallen) daran und Interesse (Verwendung) dafür. Seine Arbeit verinteressiert sich (macht sich bezahlt), weil eine Uninteressiertheit (eine Gleichgültigkeit) gegenüber dem billigen Interessengeschäft nicht mehr vorkommt. O alle Interessierten und Interessenten! Interessiert's euch nicht, das interessante Interesse? Hört ihr den Gumpenkerl nicht bald satt!



Deutsche Worte.

Kein Wenn und kein Aber!  
Nur frisch darauf los!  
Die Kraft und der Glaube,  
Die machen uns groß.

Nicht Furcht und nicht Zweifel!  
Damit wär's verfehlt:  
Nur mutiges Handeln,  
Den Willen gestählt!

Woldemar Freiherr von Schöle,  
Oberleutnant a. D.

Unsere Kriegsbeschädigten.

Der Drang, möglichst bald der Einförmigkeit des Lebens in den Lazaretten zu entgehen und zur Erwerbsarbeit zurückzuführen, veranlaßt viele Kriegsbeschädigte, entgegen dem Willen der behandelnden Ärzte auf ihre Entlassung aus den Lazaretten zu dringen.

Vielfach werden solche an sich verständliche Wünsche gefördert durch Anzeigen in den Tageszeitungen, die zum Teil von gewerksmäßigen Stellenermittlern ausgehen. In diesen Anzeigen werden Kriegsbeschädigte oftmals bei hohen Lohnangeboten für die verschiedensten Arbeiten gesucht. Zum Teil erhalten die Kriegsbeschädigten auch von ihren Angehörigen aus der Heimat solche Anzeigen zugefandt. Das letztere mag gut gemeint sein. Die Angehörigen hoffen, daß sie dem Kriegsbeschädigten hilfreich zur Seite stehen können, wenn er in der Heimat irgendeine Arbeitsstelle findet. Dem Vorteil der Kriegsbeschädigten wird jedoch vielfach durch solche von liebevollem Hilfsbedürfnis ausgehenden Vorschläge und Angebote nicht gedient. Solche Angebote von Arbeitsstellen kommen häufig infolge des gegenwärtigen Mangels an Arbeitskräften oder auch aus der Absicht, eine billige Arbeitskraft zu erhalten. Wird dann bei Abschluß des Krieges der Arbeitsmarkt von den aus dem Felde heimkehrenden Millionen überflutet, dann verliert der Kriegsbeschädigte wieder die ihm früher fremde und auch während seiner Arbeitslosigkeit nicht heimisch gewordene Stelle. Die Last, die dann den Angehörigen obliegt, wird nicht immer getragen werden können, auch wenn die Liebe zu den Kriegsbeschädigten nach wie vor die gleiche bleibt. Der Hilfsbedürftige steht dann allein. Es wird ihm bei dem großen Angebot von Erwerbsmöglichkeiten schwer, vielleicht unmöglich werden, einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz zu finden. Sein Leben ist verfehlt. Nichts wäre für ihn trauriger, als von der Rente allein leben zu müssen und sich nicht mehr als nützlich, durch Arbeit dem Ganzen dienendes Glied der Gesellschaft zu fühlen.

Es kommt nicht so sehr darauf an, daß der Kriegsbeschädigte schnell, sondern daß er dauernd, auch über die Kriegszeit hinaus, vielleicht für sein ganzes späteres Leben Arbeitsgelegenheit erhält. Deswegen sollen die Kriegsbeschädigten nicht ohne genaue Prüfung Arbeitsstellen annehmen, die ohne aus gutem Herzen, häufiger aus gewinnfüchtigen Absichten angeboten werden.

Die Kriegsbeschädigten müssen in erster Linie den Vorschlägen und dem Räte des behandelnden oder leitenden Arztes folgen und das Lazarett nicht verlassen, ehe die Heilbehandlung abgeschlossen ist. Sie sollen die Vorschläge der Fürsorgestellen für ihre Berufsberatung beachten. Die Fürsorgestellen folgen dem Grundsatze, den Kriegsbeschädigten möglichst in seine frühere Arbeitsstelle zu bringen, um ihm dort dauernde Arbeit zu sichern. Gelingt dies nicht, so soll ihm in seinem früheren Beruf Arbeitsgelegenheit verschafft werden. Mit dem Berufsverhältnisse vertraut, der Mithilfe seiner Arbeitskollegen sicher, wird er Freude an der Arbeitstätigkeit und Ausbuchtung mit seinem Schicksal finden. Nur wenn die Kriegsbeschädigung beides nicht ermöglichen läßt, soll die Erlernung eines neuen Berufes erfolgen.

Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater, sei es bei Unterbringung der Kriegsbeschädigten in ihrer früheren Arbeitsstelle, in ihrem früheren Beruf oder bei Erlernung eines neuen Berufes, erfolgt nicht, um eine Kürzung der Rente herbeizuführen, sondern dem Hilfsbedürftigen das Dasein zu erleichtern. Dafür, daß den Kriegsbeschädigten aus den Kreisen ihrer Arbeitsgenossen geeignete Berufsberatung zuteil werden kann, ist Vorzorge getroffen.

Die Kriegsbeschädigten haben deshalb keine Ursache zu irgendwelchem Mißtrauen gegen die lediglich zu ihrem Nutzen geschaffenen Einrichtungen. Sie sollten insbesondere dann, wenn für ihr weiteres Fortkommen die Erlernung eines neuen Berufes oder die unter den veränderten Verhältnissen notwendige Anpassung an die frühere Berufstätigkeit sich notwendig macht, den guten Ratsschlägen, die ihnen von Ärzten und sachverständigen Berufsberatern gegeben werden, vertrauensvoll Beachtung schenken.

Jedenfalls sollen sie auf Anzeigen oder auf Angebote von Arbeitsstellen unter der Hand nicht eingehen, wenn sie nicht die Sicherheit haben, eine dauernde Arbeitsstelle zu erhalten. Vermögen auch die Fürsorgestellen solche nicht in allen Fällen zu beschaffen, so bleiben die Kriegsbeschädigten doch, wenn sie deren Vermittlung in Anspruch nehmen, mit diesen Hilfsorganisationen in Verbindung und finden in ihnen einen stetigen Rückhalt.

Fort mit den engl. Pferdmoden!

Von Hermann Ramdohr-Leipzig.

Von England haben wir die Sitte übernommen, unseren Pferden durch das sogenannte „Rupieren“ die Schweifswärze zu kürzen.

Es sind sich nun alle Sachverständigen wie auch das Publikum darüber einig, daß diese Sitte vom ästhetischen, menschlichen und praktischen Standpunkte aus zu verwerfen ist. Es ist nicht zu verstehen, wie eine Mode, die nur Nachteile mit sich bringt und die auch nicht einen einzigen Punkt zu ihren Gunsten aufzuweisen hat, hat Eingang finden und festen Fuß fassen können. Man sieht, in wie hohem Maße wir uns bisher in Bezug auf Beschneidung und Mode vom Auslande abhängig gemacht haben. Hoffentlich wird dies nach der großen Zeit, die wir jetzt durchleben, anders werden!

Die kupierten Pferdeweise sind unschön. Warum wollen wir das Pferd seines schönsten Schmuckes, den es von der Natur bekommen hat, berauben? Reider hat das Publikum sich an die verunstalteten Schweife bereits gewöhnt, es hat kaum mehr Gelegenheit natürliche Schweife zu sehen, es hat den Nachteil zur Beurteilung verloren. Was für einen herrlichen Schmuck ein nicht kupierter Schweif für das Pferd bedeutet, ist am besten in den Pferdezeitungen und wahrenzunehmen. Man lasse ein Fohlen mit seinen elastischen Bewegungen an sich vorbeigaloppieren. Man wird sich dann den jungen schneidigen Körper ohne langen Schweif einfach nicht vorstellen können. Deshalb wählen auch die Künstler als Modelle für ihre bildlichen Darstellungen stets langschwellige Pferde.

Die Beschneidung der englischen Pferdeweise tritt am meisten zu Tage bei den Wagenpferden. Es ist m. E. direkt eine Zumutung für den Fahrer, die unbedeckten Gesichtsteile und Leibesöffnungen der Tiere ständig vor Augen haben zu müssen, wo doch die Natur in so distinkter Weise dafür gesorgt hatte, daß diese Teile bedeckt waren.

Das Rupieren der Pferdeweise ist auch grausam. Die Pferde müssen einer törichtsten Mode wegen eine schmerzvolle Operation an sich vornehmen lassen. Dieselbe wird leider vielfach auch von Unberufenen, also Nichtärzten, unter Weglassung aller Narkose- und Hilfsmittel vorgenommen, so daß die Tiere dann sehr auszusetzen haben, in gar nicht so seltenen Fällen sogar infolge von Wundergiftungen den Tod erleiden. Dazu kommt noch, und dies ist der Hauptnachteil des Rupierens, daß die verunstalteten Pferde zeitlebens dem Stich der Insekten schulplos preisgegeben sind, was eine große, anhaltende Qual bedeutet. Hierbei werden auch die Vorteile der Pferdeweise berührt.

Dadurch, daß die Pferde sich nicht genügend gegert die Insekten wehren können, geht ihnen viel von ihrer Ruhe und infolgedessen auch von ihrer Leistungsfähigkeit verloren.

Auch bei der Behandlung von kranken oder erholungsbedürftigen Tieren werden in der Regel bei den langschwelligeren Pferden die besseren Ergebnisse erzielt, weil diese Tiere ruhiger stehen und die Heilmittel mehr zur Geltung kommen.

Am auffälligsten konnte ich dies bei zwei schwerkranken und völlig heruntergekommenen Arbeitspferden beobachten, einem Fuchs und einem Braunen. Die Tiere wurden tagsüber in einen Garten gebracht, um dort in der frischen Luft und in der schönen, warmen Sonne langsam zu genesen. Leider besaß der Fuchs, ein früheres Luxuspferd, keinen Schweif, sondern tatsächlich nur noch einen Stummel, der noch dazu nur mit spärlichen Haaren bedeckt war. Das Tier, dessen Haut sehr empfindlich zu sein schien und das durch die kleinste Fliege belästigt wurde, konnte sich nicht genügend gegen die Insekten wehren. Es stand keinen Augenblick ruhig, sondern schlug und biß ständig um sich. Die Folge davon war, daß an eine Erholung oder gar Genesung gar nicht zu denken war. Erst als der ganze Rumpf des Tieres in ein großes Leinwandlaken eingehüllt und alle freilebenden Stellen mit fliegenvertreibenden Salben aufs sorgfältigste eingerieben waren, wurde das Tier ruhiger und fing an, sich etwas zu erholen. War es nicht ganz abgesehen von der Pein, die das Tier erlitt, für den Pferdebesitzer unangenehm, einer albernsten ausländischen Mode wegen sich so viel Mühe und Geldkosten machen zu müssen?

Anders war die Sache bei dem Braunen. Dieses Pferd hatte glücklicherweise einen langen, nicht kupierten Schweif, der in ungezogenen, fast regelmäßigen Taktschlägen bewegt wurde und den Pferdekörper so gut wie fliegenfrei hielt. Der Braune weidete infolgedessen ruhig und mit vollem Genuß. Seine Genesung wurde dadurch so gefördert, daß er schon nach kurzer Zeit wieder arbeitsfähig wurde.

Ich könnte, außer bei dem zuerst erwähnten Fuchs, noch viele andere Beispiele eigener Beobachtung anführen, die in auffallender Weise die Schädlichkeit des Rupierens beweisen.

Nicht nur die Tiere selbst leiden bei den infolge des kupierten Schwanzes notwendig gewordenen Abwehrbewegungen gegen die Insekten, sondern auch die Stallrichtungen und besonders etwa beschränkt vorhandenes Weideland, das sich durch das fortwährende Aufstampfen der Hufe bei feuchter Witterung direkt in einen Morast verwandelt. Nachteile sind ferner noch das Verstreuen des Futters, wenn mit dem vollen Maul nach den fliegenden geschlagen wird, das Treten über die Stränge und das Vorderwerden der Hufeisen bei dem fortwährenden Aufschlagen mit den Hinterbeinen.

Am meisten treten die Nachteile des Rupierens natürlich zu Tage in waldreichen Gegenden, wo die großen Stechfliegen vorherrschen und die Pferde tatsächlich bisweilen über und über mit blutig zerstoßenen, stark schmerzenden Stellen bedeckt sind.

Mit dem Abwehren der Insekten sind aber durchaus noch nicht die Aufgaben des natürlichen langen Schweifes erschöpft. Daß durch ihn auch die Leibesöffnungen der Tiere bedeckt und geschützt werden, wurde schon angedeutet. Sogar für die Bauchteile bietet ein langer, dichter Schweif einen Schutz gegen Zugluft und Kälte. Deshalb sieht man auf winterlichen Steppenbildern die wilden oder halbwildten Pferde immer mit zwischen die Hinterbeine geklemmten Schweifen der Windrichtung abgelehrt stehen, so daß der von hinten kommende kalte Wind nicht zwischen den Hinterbeinen hindurchgelangen und die Bauchteile treffen kann. Man sieht also in welcher vorzüglicher Weise die Natur für die Tiere gesorgt hat.

Warum wollen wir aber künstlich diese Vorteile beseitigen, wo doch das Wohlergehen unserer Pferde so eng mit unseren eigenen Interessen verknüpft ist? Gerade in den letzten ersten Zeiten ist es wünschenswert, daß wir den Pferdebestand, der einen Teil unseres Nationalvermögens und unserer Wehrkraft darstellt, so rationell wie möglich ausnützen. Es ist dazu notwendig, daß wir die kurzschwellige deutsche Pferde-Mode abschaffen und dafür eine langschwellige deutsche Mode einführen. Der Leipziger Tier- und Jagdverein hat eine diesbezügliche Aufforderung durch die deutsche Presse gehen lassen. Diese Aufforderung hat allseitig große Benutzung hervorgerufen und wird ihren Zweck sicherlich nicht verfehlen.

Chronik des Weltkrieges.

Monat November.

1. Nov.: Kragujewah genommen.
2. Nov.: Siegreicher Angriff auf die montenegrinischen Stellungen bei Trogalo, Orlewa und Wishegrad.
3. Nov.: Ulice besetzt. — Uebergang der Bulgaren über den Timok.
4. Nov.: Rücktritt von Jaimis. — Erstürmung des Kalafat bei Risch durch die Bulgaren.
5. Nov.: Schlapppe der Franzosen bei Welos. — Der englische Hilfskreuzer „Para“ versenkt.
6. Nov.: Risch und Krawewo genommen. — Einbruch in die montenegrinische Hauptstadt bei Trebinje.
7. Nov.: Die Armee Gallwitz vor Krusjewah. — Skulubis griechischer Ministerpräsident.
8. Nov.: Krusjewah genommen. — Der kleine Kreuzer „Andine“ versenkt.
9. Nov.: Pestowah von den Bulgaren genommen.
10. Nov.: Die Serben auf das linke Morawa-Ufer zurückgetrieben.
11. Nov.: Beginn der vierten Schlacht am Isonzo.
12. Nov.: Auflösung der griechischen Kammer.
13. Nov.: Rücktritt Churchill.
14. Nov.: Schwere Beschädigung von Görz.
15. Nov.: Die Russen auf das Ostufer des Styr gedrängt.
16. Nov.: Anmarsch auf Kurlumia. — Brilep besetzt.
17. Nov.: Einnahme von Kurlumia.
18. Nov.: Luftangriff auf Venedig. — Neue Beschädigung von Görz.
19. Nov.: Einmarsch in den Santhal.
20. Nov.: Altserbien völlig in unserer Hand.
21. Nov.: Kovibazar besetzt. — Blockade Griechenlands durch die Entente.
22. Nov.: Vier serbische Stellungen im Ibar-Tal erstürmt. — Englische Schlapppe bei Bagdad.
23. Nov.: Anmarsch auf Mitrowiza und Pristina. — Italienische Verluste seit Kriegsbeginn 500 000 Mann.
24. Nov.: Pristina und Mitrowiza besetzt.
25. Nov.: Die montenegrinische Grenze überschritten. — 101 000 Serben bisher gefangen.
26. Nov.: Das Amsefeld völlig erobert. — Rikewo genommen.
27. Nov.: Rückzug der Engländer am Tigris.
28. Nov.: Abschluß der großen Operationen gegen Serbien. — Prizren und Krawewo genommen. — Erstürmung des Metaka-Satels.
29. Nov.: Kaiser Wilhelm in Wien. — Bisherige Gefangene in Serbien: 502 Geschütze. — Italienischer Massenangriff am Isonzo.
30. Nov.: Ministerwechsel in Oesterreich. Minister des Innern Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Finanzminister Ritter von Beth, Handelsminister Spitzmüller.

Der ungediente Landsturmann und der „Militarismus“.

Von einem Landsturmann.

Der Weltkrieg hat Deutschland das verschafft, was das Ideal eines tapferen Volkes überhaupt sein sollte: Die allgemeine Wehrpflicht! Nicht mehr nur die durch Parlamentsbeschluß zugelassene Zahl von Wehrfähigen wird ausgehoben, jeder Wehrfähige ist wehrpflichtig. Das Unbillige, das in der mehr oder weniger zufälligen Ausnahme vieler von dieser schwersten vaterländischen Pflicht befreit, ist beseitigt. Gerechtigkeit und Gleichheit aller wieder hergestellt und zwar nicht nur für die neu auszuhebenden Jahrgänge, sondern zurückreichend bis zum Gründungsjahr des Deutschen Reiches. Denn bis zu dem Geburtsjahrgang 1871 wird der ungediente Landsturmann zu den Fahnen gerufen. Daß es sich hierbei um wirklich Wehrfähige und nicht etwa um eine Herde von Krüppeln handelt, hat die Ausbildung der Landsturmmänner und zum Teil schon ihre Verwendung im Felde gezeigt.

Freilich ist es vielen, namentlich im vorgerückten Alter lebenden Landsturmmännern anfänglich schwer gefallen, aus einem Leben voll Behagen und Bequemlichkeit heraus mit einem Male dem militärischen Drill und Zwang unterworfen zu werden. Mancher hat vermunkelt, was er früher als Glück empfinden hatte, nämlich in jungen Jahren vom Militärdienst freigekommen zu sein. Aber es kommt in diesem Augenblick, wo das Vaterland in seinem Existenzkampf aller Kräfte bedarf, nicht darauf an, was etwa dem einen oder anderen schwer fällt oder nicht. Die Mühe jedes einzelnen muß der Bedanke erleichtern, daß auch er etwas zu dem großen Werke beiträgt und nicht immer bloß „die andere“.

Wer mit nur einigermaßen gutem Willen bei seinem Rekruten-Depot eintritt, merkt übrigens schon nach wenigen Tagen, daß manches, was er vorher als unerträgliche Last nur mit Widerwillen ertragen hatte, eine durchaus erträgliche Anordnung ist. Das bequeme „ich kann nicht“, mit dem ich der Spieltheater gewöhnlich jede ungewohnte Anstrengung gedrückt hat, wird durch das eiserne „ich muß“ verflüssigt schnell überwunden. Mancher, der sich zu allem zu schwach fühlte, fühlt seine Kräfte wachsen. Mancher, der 365 Krankheiten im Jahre hatte, jeden Tag eine andere, ist in den paar Wochen Ausbildung grünlücker geblieben worden, als er es im teuersten Sanatorium in Jahren hätte werden können.

Die Befriedigung, die darüber empfunden wird, daß der Mensch mehr aushalten kann und gesünder ist, als er geglaubt hat, ist von vielen Tausenden als Segen der militärischen Disziplin erkannt worden. Es ist die Erziehung des Willens, welche manchem gefehlt hat und die jetzt nachgeholt wird! Die Schule legt vielfach zu sehr und einseitig Nachdruck auf möglichst vieles Wissen; die häusliche Erziehung führt namentlich in wohlhabenderen Familien oft zur Vermöhnung und Verzärtelung. Die Kaserne ergänzt durch die bei vielen fehlende Erziehung zur Willensstärke und Selbstzucht die Charakterbildung auf das glücklichste.

Noch manche andere Einseitigkeit beseitigt der Drill, manche Ecke und Kante schleift er ab. So ein verdochter Gelehrter, der in seinem Zivilleben als eine Leuchte galt, vor dem jeder den Hut zog und der glaubte, unter den Göttern zu wandern, steht am ersten Tage hilflos und ratlos auf dem Kasernenhofe. Der einfachste Akkordist ist ihm weit überlegen. Jetzt erst sieht er, wie unselbständig und abhängig er bisher gelebt hat. Ohne fremde Hilfe konnte er sich weder waschen, noch essen, noch sich zu Bett legen; die Frau, die Wirtschaftlerin, das Dienstmädchen machten ihm Anzug, Wohnung und Essen zurecht. Jetzt erst wird er ein selbständiger Mensch! Jetzt erst lernt er die verschiedenen Kleinigkeiten schätzen und selbst ausführen, die zu einer ordnungsmäßigen Lebensführung notwendig sind und die er bis jetzt unterschätzt hat: lernt Knöpfe annähen, Stiefel schmieren, Stube fegen, Betten „bauen“, Ehnapp reinigen.

Der Oberlehrer, der zusammen mit dem stämmigen Eiselnauern am Kasernenbrunnen die Drillhülle auslängte, bietet auf den ersten Blick zwar ein belustigendes Schauspiel; aber das Bild hat auch eine wertvolle soziale Bedeutung. Es stellt die langlebteste, nun im Großen wie im Kleinen zur Tat gewordene Volksgemeinschaft dar. Standesunterschiede auf der einen, Klassenhaß und Neid auf der anderen Seite gibt es unter Kameraden nicht. Wer solches nicht bezeugen ablegt, wird niemals ein zufriedener Soldat werden. Kameradschaftlichkeit und ein gesunder Humor allein helfen über die mannigfachen Beschwerden des Militärdienstes hinweg.

Es ist ein Glück, daß viel Dunkel und vorgefaßte Meinung durch die militärische Ausbildung behoben wird. Gerade die ungedienten Landsturmmänner zwischen 30 und 45 Jahren stehen im sogenannten preußischen Militarismus zum Teil mit Vorurteilen gegenüber, ähnlich wie sie von der Presse als „demokratischen“ Bierverbandsländer verbreitet werden. Man tritt der Landsturmann in lebendige Fühlung mit diesem gefährdeten System, und bald beginnt er umzulernen. Man dem, was ihm früher als unnötige Schinderei oder kleiner Bütrotraktismus erschienen war, erkennt er allmählich Sinn und Zweck. Er sieht, daß die berühmte deutsche Disziplin, die so großes geschaffen hat, nicht möglich war ohne Härte und Strenge im Kleinen. Er ahnt wenigstens, daß die militärische Organisation kein erklärter Feindname ist, sondern ein edelgestaltetes Gebilde, vielleicht die großartigste Schöpfung des menschlichen Geistes, die rastlos weiter arbeitend die Erfindungen und Fortschritte auf allen Gebieten sich dienstbar macht.

Für die „ungedienten Landsturmmänner“, mögen sie nun ins Feld rücken oder nicht, wird die Zeit ihrer Ausbildung auf immer eine wertvolle Erregung sein — mehr als das: sie werden sie als eine Quelle preisen, aus der sie körperliche, geistige und moralische Erneuerung geschöpft haben. Für die ganze Volk aber wird die Ausbildung aller Wehrfähigen ein Band der Kameradschaft bilden, das allen feindseligen Geistes von innen und außen gegenüber unzerbrechbar ist.



# HENKEL'S

# BLEICH-SODA

ist der beste und billigste

Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in **Henkel's Bleich-Soda** in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn **Henkel's Bleich-Soda** bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

**wesentlich billiger**

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt.

**Henkel's Bleich-Soda**

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzsaßen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen

mit dem Namen **Henkel** und der Schutzmarke „**Löwe**“

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.**

**Montabaur, 4. Dez.** Vom 5. d. Mts. ab wird **Sonntags** und an den weiter bezeichneten Feiertagen ein Personenzug auf der Strecke **Limburg-Montabaur-Wirges** nach folgendem Fahrplan abgelassen:

Limburg . . . . .	ab 9 <sup>20</sup> abends
Freienberg . . . . .	9 <sup>25</sup>
Staffel . . . . .	9 <sup>30</sup>
Niederebach . . . . .	9 <sup>35</sup>
Steinfrenz . . . . .	10 <sup>01</sup>
Goldhausen . . . . .	10 <sup>11</sup>
Montabaur . . . . .	10 <sup>21</sup>
Derndach . . . . .	10 <sup>29</sup>
Wirges . . . . .	an 10 <sup>21</sup>

Der Zug fährt nur **Sonntags** und **Samstag 25. Dezember** (1. Weihnachtstag), **Samstag 1. Januar 1916** (Neujahrstag), **21. April** (Karfreitag) und **24. April** (Ostermontag).

**Montabaur, 4. Dez.** Vom 15. Dezember d. Js. fällt der Vertagspersonenzug **3883** — Limburg ab 6<sup>12</sup> Abends — auf der Strecke **Steinfrenz-Montabaur** wegen geringer Besetzung aus, der Zug verkehrt also von diesem Tage ab nur zwischen Limburg und Steinfrenz.

Von dem gleichen Tage ab ändern sich bei dem Zuge **3880** — Siersbach ab 6<sup>12</sup> Abends, Limburg an 8<sup>12</sup> — die Abfahrzeiten in Montabaur und Goldhausen wie folgt: Montabaur ab 7<sup>22</sup> (bisher 7<sup>15</sup>), Goldhausen ab 7<sup>22</sup> (bisher 7<sup>15</sup>). Die übrigen Abfahrzeiten des Zuges bleiben unverändert.

**Adnigsberg i. Pr., 9. Dez.** (Dreifaches Todesurteil.) Die Besitzersfrau **Henriette Holstein** in Neu-Bustlaun (Kreis Labiau) wurde wegen Mordes, begangen durch Arsenikvergiftung an ihrem ersten Ehemann, ihrer 11 Jahre alten Tochter aus der ersten und ihrem 10 Jahre alten Stiefsohn aus zweiter Ehe drei Mal zum Tode verurteilt. Der Beweggrund war Habgucht.

**Coblenz, 9. Dez.** Erbsen z. Kochen 1 Kilo 1—0,00 M., Weiße Speisebohnen 1 Kilo 1,00—1,40 M. Linfen 100 Kilo 00 M., 1 Kilo 2,00—0,0 M. Nichtstroh 100 Kilo 6,00—6,25 M. Krumm- oder Preßstroh 100 Kilo 3,00 bis 3,50 M. Heu 100 Kilo 12,80—13,00 M., Kartoffeln 50 Kilo 3,60 M., 1 Kilo 8 Pfg., Zwiebeln 50 Kilo 22 M., 1 Kilo 40—50 Pfg. Butter 1/2 Kilo 2,50—2,55 M. Eier 25 Stück 6,00—6,25 M. Eier (frische) 1 Stück 24—25 Pfg.

## Literarisches.

**Christkindskalender** für die Kleinen pro 1916. 14. Jahrgang. 96 Seiten in 16°. 30 Pf. Mit Farbendrucktitelbild, zahlreichen Textillustrationen, vier Einheitsbildern und farbigem Umschlag. Zweifarbiger Kalender. Der reiche Inhalt seines neuen Jahrganges ist auf das Wesen und Treiben der Kindervelt besonders abgestimmt. Einfeiern, Waldhut, Cöln a. Rh., Straßburg i. El. Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.

## Bekanntmachung.

Das der ersten Petroleum-Verteilungsstation **Montabaur** zugeleitete **Petroleum** (siehe Kreisblatt Nr. 184) ist eingetroffen und wird dasselbe am **Dienstag, den 14. d. M.**, vormittags von 9 bis 12 Uhr an die betreffenden Herren Gendarmen und Gemeindevorstände in der Rathshaushalle dahier abgegeben. Das Liter Petroleum berechnet sich auf 32 Pfg. und wird gegen vorherige Zahlung abgegeben.

Montabaur, den 10. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

**Schmiedeeiserne, Kessel** als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel

laufen Sie billig bei

**Jacob Menningen II., Ransbach.**

**Christmarkt in Dierdorf.**

Der diesjährige Christmarkt findet am **Dienstag, den 21. Dezember 1915** statt.

Der Bürgermeister: Opp.

## Carbid

in großen Mengen stets auf Lager!

Ferner empfehlen wir unsere bestbewährte

## Küchenlampe

nach Abbildung.

D. R. G. M. System „Carl“

Garantie für jedes Stück!

Uebertrifft an Zuverlässigkeit jedes andere System, an Leuchtkraft und Sauberkeit jede Petroleumlampe.

Fachmännische Bedienung, eventl. Vorführung und Verkauf durch den Alleinverkäufer:

**Gehr. Endris, Montabaur.**



## Besonders preiswert

empfehle ich:

Weizenmehl . . . . .	Pfund 24 Pfg.
Gerstenflocken . . . . .	68 "
Häferflocken . . . . .	83 "
Berlsago . . . . .	68 "
Grünkern gem. . . . .	74 "
Gemüserudeln . . . . .	60 "
Stangermaffaroni . . . . .	50 "
Suppentisch . . . . .	50 "
Fadennudeln . . . . .	50 "

Weizengries

Solange Vorrat, sehr preiswert:

**Kaffee** gebrannt, reinschmeckend, 1.70 Pfd.

Malzaffee . . . . . Pfund 38 Pfg.

Malzaffee in Paletten . . . . . 47 "

Vorzüglich im Geschmack

Rumthönig . . . . . Pfund 50 Pfg.

Frischobst-Marmelade . . . . . 48 "

Puderzucker . . . . . Pfund 40 Pfg.

Citronat . . . . . 120 "

Korinthen . . . . . 60 "

Sultaninen, beste Qualität . . . . . 120 "

Spielmann's Backpulver, 3 Stück 25 "

Mandeln Ia Qualität.

Hafelnkerne . . . . . Pfund 170 "

Cocosnuß gem. . . . . 165 "

## Ausland-Mehl,

ohne Brotarten erhältlich.

**Franz Spielmann, Montabaur**

Tel. 7.

Großer Markt.

Wiesbaden, 9. Dez. [Fruchtmarkt] Hafer 00,00 bis 00,00 M. Nichtstroh 0,00—0,00 M. Krummstroh 0,00—0,00 M. Heu 6,50—7,40 M. per 50 Kilo.

An die baldige Einzahlung der fälligen Gelder wird höflichst erinnert.

Montabaur, den 10. Dezember 1915.

Stadtkasse.

## Spielwaren Praktische Geschenke Lederwaren

Rodelschlitten „ Leiterwägen  
Christbaumschmuck. Krippenfiguren.

## Für unsere Soldaten

empfehle

Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Tabak, Taschenlampen, beste Batterien, Luntenseuerzeuge, Feldbestecke, Messer, Taschenglühöfen,

„ „ Feldpostschachteln. „ „

**Peter Jung,**

Montabaur.

Kirchstraße 16.

Habe circa 30 Stück

2- und 3-jährige

**Pferde**

preiswürdig abzugeben.

**Gehr. Hanen,** Domäne  
Welschneudorf.



## Alfa-Separator

wichtigste, notwendige Maschine für jeden Landwirt!

Erleichtert

Höchste Butterausbeute

feinste Qualität.

Säße Magermilch;

bester Aufzuchtstoff.

Bestätigte Alfa-Agentur:

**Jat. Diels Nachfolger,**

Wielbach.

2 Zimmer und Küche mit elektr. Licht, Speisek. usw. sofort oder später billig zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Sofort gesucht!

älteres kath. Mädchen

in mutterlosen, einfachen Haushalt. 3 Kinder 8, 10, und 13 Jahren.

Offerten an Jean Beypler, Adnigsberg i. Taunus.

Starke Lichter

10 Pfund per Postpaket

versendet franko

Nachnahme zu 19,85 M.

**Jr. Haase** Dessau 132.

1 Ofen zu verkaufen.

Bahnhofstr. 18.

Kathol. Gesellenverein

Montabaur.

Sonntag, den 12. Dezember

abends 8 1/2 Uhr:

Einführung des neuen

Präsidenten

hochw. Herrn Kaplan

wozu die aktiven und

mitglieder freundlichst

laden werden.

Der Vorstand

Mädchen,

das kochen kann und

Hausarbeiten versteht.

1. Januar gesucht.

**Geimann Stern,**

Baumaterial. u. Eisenwaren

Montabaur.